

**Gesteigerter Geschäftsverkehr.**

Vom Direktor des Kreditorenvereines Dr. Hermann Oppenheim wird uns über die Gestaltung des Geschäftsverkehrs während der letzten fünf Monate des Krieges mitgeteilt:

Es wurde viel darüber debattiert, ob eine Notwendigkeit für die Erlassung eines Moratoriums in Oesterreich bestand, und wenn wir heute rückblickend uns darüber äußern sollen, so kann wohl als allgemeine Meinung ausgesprochen werden: Eine zwingende Notwendigkeit für die Einführung eines allgemeinen Moratoriums in Oesterreich-Ungarn war nicht vorhanden.

Die Erfahrungen wenigstens, welche die im Kreditorenverein vertretenen Branchen, das ist die Textilindustrie, die Lederindustrie und ein großer Teil der Eisenindustrie, gemacht haben, beweisen, daß trotz Enthebung der Schuldner von ihrer Zahlungsverpflichtung viele von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht haben, sondern ordnungsgemäß ihren Zahlungsverpflichtungen nachkamen. Die Zahl dieser unerschütterlichen Privatwirtschaften wäre noch bedeutend größer, wenn durch die Stundungsverordnung nicht auch die Banken und Sparkassen u. zum allergrößten Teil ihrer Zahlungsverpflichtungen gesehlich enthoben worden wären und unsere Banken nicht die Kreditgeschäfte, das Eskomptegeschäft, das Lombardgeschäft, das Buchforderungsbelehnungsgeschäft u. vollkommen sistiert hätten.

Die bisherigen Wahrnehmungen beweisen, daß die Erlassung eines allgemeinen Moratoriums nicht am Platz gewesen ist, sondern daß die österreichische Volkswirtschaft so widerstandsfähig war, daß man mit der Stundung der Forderungen an Eingerrückte und besonders vom Krieg betroffene Wirtschaftssubjekte das Auslangen hätte finden können.

Indes kann daraus der Regierung kein Vorwurf gemacht werden, weil niemand in der Lage war, die wirtschaftlichen Folgen der Mobilisierung, des Weltkrieges sicher einzuschätzen. Es war also immerhin vorsichtig, eine Stundung in einem größeren Ausmaß als unbedingt notwendig anzuordnen, um den Zusammenbruch volkswirtschaftlich wichtiger Elemente zu verhüten. Dieses Ziel ist mit der Anordnung der Stundung und mit ihrem vorsichtigen Abbau, mag man auch mit den Details der Abbauperiode nicht einverstanden sein, und durch die kaiserliche Verordnung vom 17. September d. J. über die Einführung der Geschäftsaufsicht im ganzen und großen erreicht worden.

Trotz beinahe fünfmonatiger Dauer des Krieges ist die prophezeite Devaluierung aller Werte ausgeblieben, im Gegenteil; es wird von vielen Angehörigen der Textil- und Lederindustrie, mit Ausnahme natürlich der Modenbranchen, versichert, daß das Geschäft hinsichtlich des Umfanges des Absatzes zwar naturgemäß mit dem normalen nicht zu vergleichen ist, daß aber in den Verdienstmöglichkeiten und den Zahlungskonditionen — bekanntlich ist die Konditionsfrage bisher ein ungelöstes Problem in vielen Zweigen der österreichischen Industrie — Erfolge erzielt werden konnten wie nie zuvor.

Schon der kritische Tag erster Ordnung, der 15. Oktober 1914, der Tag des Ablaufes des österreichischen Moratoriums, hat die Ueberraschung gebracht, daß Wechselproteste in viel geringerem Umfange vorgekommen wurden, als allgemein angenommen wurde. Eine erste Notariatskanzlei in Wien erklärt, daß sie zwar mobilisiert war, aber schon im Monat Oktober zur Erkenntnis kam, daß diese außerordentliche Vorbereitung überflüssig gewesen ist. Auch die Zahl der eingebrachten Klagen blieb weit hinter den Befürchtungen zurück, und so ähnlich war es auch an den dem 15. Oktober folgenden Fälligkeitsterminen.

In den Branchen, die im Kreditorenverein vertreten sind, sind auch die großen Zahlungseinstellungen, die gleichfalls prophezeit wurden, ausgeblieben, selbst wenn wir die Geschäftsaufsichten in 90 Prozent aller Fälle als hinausgeschobene Insolvenzen ansehen. Seit Ende Juli dieses Jahres sind vom Kreditorenverein insgesamt 899 Insolvenzen und 419 Geschäftsaufsichten mit einer Gesamtbeteiligung von 8.000.000 K. zur Anmeldung gelangt, und der Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres aus dieser Periode, 1343 Fälle mit einer Beteiligung von 9.600.000 K., beweist, daß das österreichische Wirtschaftsleben ein so gesundes ist, daß es sogar dieser gewaltigen Krise, der schon einige kleinere vor nicht langer Zeit vorausgegangen waren, sich gewachsen zeigte. In den vorerwähnten Ziffern sind naturgemäß die Zahlungseinstellungen in den von den Kriegsereignissen besonders betroffenen Ländern, in Galizien und der Bukowina, nicht enthalten.

Die Pessimisten haben also, was das Wirtschaftsleben Oesterreich-Ungarns betrifft, vorläufig nicht recht behalten, und die vorausgesagten verheerenden Wirkungen eines europäischen Krieges für das Wirtschaftsleben unserer Monarchie sind nicht eingetreten.